Lampropeltis ruthveni (BLANCHARD 1921) - Erfahrungen bei Haltung und Zucht

Bernd LOHRBERG
mit Abb. vom Verfasser

Abstract
Besides of general remarks on systematic status, distribution, habitat, and colouration, experiences in keeping and breeding Ruthven's Milksnake, *Lampropeltis ruthveni* in captivity are reported. Care and breeding appear to be not more difficult than with other *Lampropeltis*-species rather popular than this one. This snake usually lays 5 to 10 eggs and hatchlings are easy to raise.
Key words: Reptilia: Serpentes: Colubridae: *Lampropeltis ruthveni* (BLANCHARD 1921); keeping in captivity; breeding.

Einleitung
Der letztendliche systematische Status von *Lampropeltis ruthveni* scheint noch nicht restlos geklärt. 1921 von BLANCHARD erstmals beschrieben, wurde sie noch vor einigen Jahren als Synonym von *L. triangulum arcifera* betrachtet (WILLIAMS 1978). Erst 1982 veröffentlichte GARSTKA Angaben, welche die Anerkennung als separate Species unterstützte (vgl. WILLIAMS 1988: 125). Aufgrund mehrerer Gemeinsamkeiten schließt GARSTKA (l.c.) *L. ruthveni* in die *L. mexicana*-Gruppe ein. Es ist abzuwarten, ob es dabei bleibt.

In der deutschsprachigen Literatur ist *L. ruthveni* bisher nicht behandelt worden. Dies ist bedauerlich, zumal es sich um eine auffällig farbenprächtige Schlange handelt, die sich wegen ihrer angenehmen Größe, des friedfertigen Charakters und der relativ problemlosen Haltung hervorragend für das Zimmerterrarium eignet. Durch diesen Bericht möchte ich meine eigenen Erfahrungen mit *L. ruthveni* den interessierten Terrarianern zugänglich machen.

Verbreitung und Lebensweise
Das Verbreitungsgebiet von *L. ruthveni* ist das mexikanische Hochland Michoacan, Queretaro und Jalisco. Sie besiedelt dort Felsen und bewaldete Hochebenen. Wahrscheinlich ist ihr tatsächliches Verbreitungsgebiet größer als bisher belegt (MARKEL 1990). Vor einigen Jahren konnte ich ein privat gesammeltes Pärchen erwerben, welches etwa 100km nördlich von Mexico City in teilweise senkrechten Felsspalten gefunden worden war. Dies entspricht der Gegend von Queretaro.
Über die natürliche Nahrung ist nahezu nichts bekannt. Vermutlich ernähren sich freilebende Jungtiere von Echsen, Adulti von Echsen und Kleinsäugern. Möglicherweise stehen auch andere, kleinere Schlangenarten auf dem Speiseplan.

Beschreibung
In der Literatur (MARKEL 1990) ist *L. ruthveni* mit 84 cm GL angegeben. Meine ältesten Tiere überschreiten diese Angaben jedoch: das ♂ um ca. 20 cm, das ♀ um ca 10 cm. Dabei handelt es sich bei dem ♂ jedoch um ein überdurchschnittlich stabiles und kräftiges Tier, welches möglicherweise eine Rekordlänge erreicht hat.
Der Kopf setzt sich deutlich vom Hals ab und ist entweder einfarbig lackschwarz oder mit bräunlichen bis roten Flecken bedeckt. Die Schnauze ist schwarz und ebenfalls mit roten und/oder weißen Flecken gemustert. Die Iris ist goldbraun. Die ziemlich einheitliche Körperzeichnung besteht aus roten, schwarzen und weißlichen Ringen. Der erste helle Ring befindet sich am Hinterkopf, die Gesamtheit der hellen Ringe kann an den Seiten lohfarben schattiert sein, die Anzahl beträgt 23-34. Die roten Ringe sind etwas breiter als die schwarzen und weißlichen Ringe und sind ebenso wie die hellen bauchseits etwas aufgehellt. Die schwarzen Ringe dringen auf der Rückenmitte nicht in die roten ein.
Der Bauch kann, abweichend von einer umlaufenden Ringelung, gescheckt oder rot gemustert sein. Bei einigen Exemplaren dieser Art fällt auf, daß häufig einzelne helle Ringe auf dem Rücken nicht vollständig ausgebildet sind oder sich seitlich an der Bauchkante verbreitern, wodurch interessante Zeichnungsmuster entstehen. Ebenso können die hellen Ringe dunkel gesprenkelt sein und sich auch am Bauch aufhellen.
Die markantesten Merkmale zur Unterscheidung

Adultes ♀ von *L. ruthveni*

Adultes ♂ von *L. ruthveni*

von *L. ruthveni* von anderen *Lampropeltis*-Arten aus dem gleichen Lebensraum sind der vom Hals abgesetzte Kopf sowie die durchschnittlich geringere Anzahl der Bauchschuppen von 182-196.

Terrarienhaltung

L. ruthveni ist einfach zu halten und stellt nur geringe Ansprüche an Pfleger und Terrarium. Meine adulten Tiere bewohnen paarweise Terrarien von 75 x 50 x 50 cm (B x T x H). Obwohl es sich hier eigentlich um dämmerungsaktive Tiere handelt, sind sie häufig bereits am frühen Nachmittag außerhalb ihrer Verstecke an lokal erwärmten Stellen des Bodens oder erhöhten Liegeplätzen anzutreffen, wo sie sich sonnen und aufwärmen. Spätestens ab dem frühen Abend sind sie voll aktiv. Eine 25 Watt-Glühlampe, die durch eine Zeitschaltuhr gesteuert für eine tägliche Beleuchtungsdauer von 12 Stunden sorgt, dient gleichzeitig als Wärmequelle .Die Lufttemperatur beträgt 26-30°C, die Beleuchtungsstärke und damit auch die Temperatur können durch einen Dimmer verändert werden. Nachts sinken die Temperaturen je nach Zimmerwerten auf 18-20°C. Eine weitere, ebenfalls durch eine Zeitschaltuhr gesteuerte und mittels Dimmer nur ganz schwach glimmende Lichtquelle simuliert eine Abenddämmerung und ermöglicht ein für die Tiere störungsfreies Beobachten auch in den späten Abend- und Nachtstunden. Durch die Lichtquelle eines direkt unter dem hier beschriebenen Terrarium stehenden anderen Beckens wird der Boden des vorgenannten Terrariums lokal auf 30-33°C erwärmt. Bei einzeln stehenden Terrarien kommt zu diesem Zweck eine 15 Watt Kabelheizung zum Einsatz, welche, unter dem Becken installiert, ebenfalls für eine lokale, milde Bodenwärme sorgt. Eine hohl liegende Sandsteinplatte, so bemessen, daß ein Rückenkontakt der Tiere zur Plattendecke gewährleistet ist, wird anderen Versteckmöglichkeiten deutlich vorgezogen. Ein Wurzelknorren, in dessen Schatten sich die Tiere tagsüber oft auf dem erwärmten Bodengrund aufhalten, wurde an der Terrarienwand befestigt. Dieser wird in der Aktivitätszeit gern zum Klettern benutzt und ermöglicht den Tieren tagsüber eine optimale Ausnutzung der Strahlungswärme. Als Bodengrund dient zur Zeit ein Gemisch aus Rindenhumus und feinkörnigem Quarzkies. Ein Trinkgefäß mit ständig frischem Wasser darf natürlich nicht fehlen.

Eingewöhnte *L. ruthveni* sind ruhige und zutrauliche Pfleglinge. So konnte ich bisher weder Beißversuche beim Hantieren im Terrarium noch unter den Tieren selbst beobachten. Einzige Ausnahme stellt dabei die Fütterung dar, bei der wegen des vorherrschenden Mäusegeruchs von einigen Tieren in alles gebissen wird, was sich bewegt. Je nach Kondition und Größe der Schlangen biete ich in sieben bis vierzehn tägigem Abstand kleine bis große Labormäuse an, die lebend wie tot angenommen werden. Lebende Beute wird blitzschnell gepackt und vor dem Verzehr erdrosselt. Nahrung wird nachmittags sowie abends gleich gut angenommen. Bei günstigen Temperaturen ist der Verdauungsvorgang nach 3-4 Tagen beendet. Während der Häutungsphase wird die Terrarieneinrichtung und die Tiere jeden Abend mit lauwarmem Wasser übersprüht. Außerhalb dieser Zeit wird alle 2-3 Tage gerade soviel gesprüht, daß der Bodengrund zwar angefeuchtet ist, aber in kurzer Zeit wieder vollständig abtrocknet. Während meine Adulti (circa 11 Jahre alt) dem lauwarmen Srühwasser sehr zugetan sind, die Wassertropfen von ihren Schuppen aufsaugen und teils sogar ihre Köpfe der Brausequelle aufrecht entgegenstrecken und nach dem Sprühvorgang sehr aktiv werden, kann man bei jüngeren Exemplaren beobachten, daß sie beim Sprühen sehr schnell ihre schützenden Unterschlüpfe aufsuchen, um

direkt danach ebenfalls äußerst agil zu werden. Trotzdem diese kurzen »Regenschauer« scheinbar zum Wohlbefinden der Tiere beitragen, sollten sie doch wohldosiert erfolgen, da diese Art in trokkenen Gebieten beheimatet ist und lediglich die dort vorkommenden geringen Niederschläge durch Temperaturschwankungen (zum Beispiel Morgentau) simuliert werden sollen. Unter den hier beschriebenen Haltungsbedingungen ist *L. ruthveni* ein robuster und ausdauernder Pflegling, der im Terrarium sicherlich ein hohes Alter erreicht. Ich konnte bei meinen »Senioren« jedenfalls noch keine Anzeichen von Altersschwäche oder Neigungen zu bestimmten Krankheiten feststellen. Eine saubere Haltung ist hierfür sicher die wichtigste Voraussetzung, das heißt, daß Häutungsreste, Kot und ähnliches schnellstmöglich entfernt werden.

Nachzucht

Sofern den Tieren eine Winterruhe geboten wird, bereitet die Nachzucht keine Schwierigkeiten. Voraussetzung für eine Winterruhe ist, daß die Tiere gut genährt und gesund sind. Mangels geeigneter Räumlichkeiten bringe ich meine Tiere in speziellen Winterkästen aus Holz oder Styropor für 6-8 Wochen in einem Küchenwandschrank mit Außenbelüftung unter. In dem Raum herrschen, wenn er nicht beheizt wird, 13-16°C. Ob diese Methode besser oder schlechter ist als die herkömmliche (drei Monate oder länger bei Temperaturen unter 10°C) kann ich nicht beurteilen, jedoch habe ich mit den oben angegebenen Bedingungen bisher nur gute Erfahrungen gemacht und keine Ausfälle zu verzeichnen gehabt. Zwar konnte ich bisher noch keine Kopulation beobachten, aber ab Mitte März bis Anfang April wurde das ♀ vom ♂ stark bedrängt. Während dieser Zeit muß sich dann auch die Paarung vollzogen haben. Das ♀ stellte die Nahrungsaufnahme ein, und innerhalb der nächsten Wochen nahm der Leibesumfang merklich zu. Am 1. Mai häutete sich das Tier, wurde ab der ersten Maiwoche merklich unruhiger und wühlte an verschiedenen Stellen den Boden auf. Eine dunkle Plastikbox mit einem Schlupfloch wurde zu 1/3 mit feuchtem Rindenhumus, Moos oder Torf gefüllt und von dem ♀ sofort angenommen. Mitte Mai legte das ♀ 8 Eier in die vorbereitete Box, welche sofort in einen Behälter mit feuchtem Vermiculit überführt und dort bis maximal 2/3 eingebettet wurden. Bei einer konstanten Temperatur von 27,5°C, über einen elektronisches Thermostat gesteuert, und einer relativen Luftfeuchte von 97 % schlüpften nach einer Inkubationszeit von 62-65 Tagen acht gesunde Jungschlangen. Die erste

Juveniles Pärchen

Häutung erfolgte nach 8 Tagen, wonach die Tiere gewogen und eine Geschlechtsbestimmung anhand äußerlicher Merkmale vorgenommen wurde. Diese ergab eine Konstellation von 5 ♂ und 3 ♀, die zwischen 6,5 und 9,5 g wogen. Die kleinen Schlangen maßen 18-22 cm. Innerhalb der nächsten 5-7 Tage nahmen fünf von ihnen selbständig neugeborene Mäuse an. Nach 12-19 Tagen folgten zwei weitere Tiere diesem Beispiel. Nur ein Tier verweigerte sich noch bis zum 30.8. standhaft den angebotenen Futtertieren, um dann nach der zweiten Häutung ebenfalls selbständig zu fressen. Einige der Jungschlangen mußten allerdings zur Nahrungsaufnahme einzeln in kleine, schwarze Plastikboxen gesetzt werden. Einige gingen anfangs nur an totes, eine sogar nur an vorher eingefrorenes Futter. Im Verlauf der nächsten Wochen normalisierten sich diese Eigenarten dann aber. Von insgesamt 15 Jungschlangen, die ich in den letzten Jahren während ihrer ersten Lebensmonate aufzog, verweigerten nur drei hartnäckig die Futteraufnahme und mußten deshalb zwangsernährt werden.

Bei gutem Futterangebot wachsen die Tiere zügig und sind mit 3 Jahren geschlechtsreif. Für die ersten Wochen bis Monate verbleiben die Jungschlangen einzeln in kleinen Klarsichtboxen (20 x 20 x 10 cm / B x T x H). Die Boxen lassen sich schnell und gründlich reinigen, die Tiere sind einzeln gut zu kontrollieren und gehen meist freiwillig an nestjunge Mäuse. Die Boxen sind mit Lüftungslöchern für Be- und Entlüftung versehen und übersichtlich in einem Regal untergebracht. Die Lüftungslöcher sollten nicht größer als 3mm sein, um Ausbruchsversuche und die damit verbundene Verletzungsgefahr (»steckenbleiben«) zu verhindern. Unter den Boxen ist ein thermostatgesteuertes Heizkabel verlegt, welches tagsüber für Bodentemperaturen von 29-30°C an der wärmsten und 23-24°C an der kühlsten Stelle sorgt. Die Lufttemperatur liegt bei 25-26°C; das

Heizkabel ist täglich 12-14 Stunden in Betrieb und wird ebenfalls mittels Thermostat und Zeitschaltuhr gesteuert. Als Bodengrund wurde zugeschnittenes Zeitungspapier verwendet, welches bei Beschmutzung ausgewechselt wird. Als Unterschlupf eignen sich flachgedrückte Pappschachteln, Toilettenpapier- oder Haushaltstuchrollen, in die sich die kleinen Schlangen hineinpressen können. Wichtig ist, daß auch das Versteck bei Beschmutzung leicht auswechselbar ist. Ein kleiner Sandsteinbrocken als Häutungshilfe und ein kleines Wassergefäß vervollständigen die Einrichtung.

Danksagung
Für freundliche Unterstützung und für den Anstoß sowie die Hilfe zu diesem Bericht möchte ich Holger BARTZ herzlich danken. Für fortwährende Unterstützung bei der Arbeit und Korrekturlesungen danke ich Anja MUMME und Clemens WARNS sowie Siegfried MANDEL und Willi FICHTEL für die zeitweise Pflege meiner ältesten Zuchttiere.

Literatur

GARSTKA, W.R. (1982): Systematics of the *mexicana* species group of the colubrid genus *Lampropeltis*, with an hypothesis on mimicry - Breviora, Mus. Comp. Zool., Cambridge (MA), 1982 (466): 1 - 35

MARKEL, R.G. (1990): Kingsnakes and Milk Snakes - Neptune City (TFH Publ.), 144 S.

ORLOW, N.L. (1982): Die Fortpflanzung der Pythons *P. regius* und *Liasis mackloti* und der Kletternattern *Elaphe climacophora* und *E. quadrivirgata* im Terrarium - herpetofauna, Ludwigsburg, 4 (19): 25 - 30

WILLIAMS, K.L. (1988): Systematics and Natural History of the American Milk Snake, *Lampropeltis triangulum* - Milwaukee Public Mus. Publ., 2nd rev. Ed., Milwaukee, 176 S.

Bernd LOHRBERG
Scheel-Plessen-Str. 1
D (W) - 2000 Hamburg 50

Buchbesprechung

MÜNCH, D. (1990): Kröten ja - Menschen nein? Die Dortmunder Presseveröffentlichungen zum Amphibienschutz. Band I: 1981 - 1987 - Arbeitsgemeinschaft Amphibien- und Reptilienschutz Dortmund (AGARD), 328 S., kartoniert, ISBN 3-924352-53-4, DM 18,-

Das vorliegende Buch legt beredtes Zeugnis ab von der intensiven Öffentlichkeitsarbeit der AGARD, deren zahlreiche vorangegangene Publikationen diesen Verein bereits bestens bekannt gemacht haben. Es besteht, nach einer kurzen Einleitung und Erklärung des provokanten Titels, aus chronologisch geordneten Ablichtungen von Veröffentlichungen in der Tagespresse, jahrgangsweise gefolgt von kurzen statistischen Auswertungen der einzelnen Themen. Den Abschluß bilden eine Auflistung der bisherigen Publikationen des Vereins sowie dessen einzelner Mitglieder.

Es ist weniger ein Lesebuch, wenngleich der Verlauf einzelner Projekte und Aktionen in der Öffentlichkeit anhand der dazu erschienenen Pressenotizen und Interviews widergespiegelt wird. Vielmehr dürfte es sich dazu eignen aufzuzeigen, was mit Öffentlichkeitsarbeit alles gemacht werden kann, bzw. wieviel davon nötig ist. Leider fehlen nach Ansicht des Rezensenten hierzu die Hintergrundinformationen über die eigentliche Problemstellung. Eine solche, selbst in kurzer Form gehalten, hätte eine kritischere Beurteilung der Presse ermöglicht und hätte das Verfolgen einzelner Themen seitens des interessierten, aber mit Dortmunder Problemen weniger vertrauten Lesers erleichtert. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, inwiefern einer primär thematischen (projektspezifischen) und erst sekundär chronologischen Ordnung nicht der Vorzug hätte gegeben werden sollen. Zusammenfassend gesehen ist es ein ungewöhnliches, aber bestimmt für Naturschutzverbände sehr nützliches Buch.

Thomas ULBER
P.O. Box 14117
Bredell 1623
R.S.A.